

Welt aus Mauern: Eine Kulturgeschichte

Cornelia Lehmann



Von Mauern, die schützen und ausgrenzen, trennen und verbinden, blockieren und durchlassen und von sinnbildlichen Mauern, davon handelt dieses Buch: angefangen beim Menschen, der eine Grenze um ein Stück Land zieht und sagt: „Das ist meins! In dieser Einfriedung herrscht Frieden. Die Barbaren sind die anderen“.

„Welt aus Mauern“ ist dicht und präzise geschrieben, kommt philosophisch, historisch und sachlich daher und hat mich doch erschüttert.

Vom Grenzwall Limes zum Schengenraum, von der mittelalterlichen Festung bis zur Festung Europa - welche Mauern und Grenzen errichtete und errichtet der Mensch, warum und wozu? Dabei galt schon immer: wo Mauern stehen, will man auch dahinter schauen oder sie niederreißen. Tobias Prüwer berichtet unter anderem über grüne Grenzen, Grenzwälder und „Afrikas Grüne Mauer“; über Ghettos (Judenquartiere, Lager, Slums) und Gated Communities (bewachte Wohnviertel); Kanäle, Deiche und Dämme; Einkaufszentren; Gefängnisse, Fabriken und Friedhöfe. Und natürlich auch über die Wiederkehr der Mauern gerade in Zeiten der Migration: über die Barrieren der Gegenwart also, die weniger aus massiven Mauern bestehen, sondern einen ganzen Abwehrapparat beinhalten, aus Kontrolltechnologien, Vorschriften, aus Einwanderungsbehörden, die filtern und sieben, überwachen und kanalisieren, Zugangsberechtigungen erteilen oder eben nicht. Doch wie der Autor am Beispiel der Mur de la Peste belegt, werden manchmal jene, die sich mit Barrikaden schützen wollen, selbst zu Eingeschlossenen.

Lesenswert!

Tobias Prüwer, Welt aus Mauern. Eine Kulturgeschichte, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2018, 160 Seiten, ISBN 978-3-8031-2796-9